europäische
kunst
akademie

Punktlandung 2013

Berufsbegleitendes Studium Diplomausstellung
Blockstudium Kunststudium I und II

Punktlandung 2013

Punktlandung 2013

Berufsbegleitendes Studium **Diplomausstellung**
Blockstudium **Kunststudium I und II**

europäische
kunst
akademie

Inhaltsverzeichnis

08 Klaus Jensen, Grusswort

09 Dr. Gabriele Lohberg – Auf den Punkt gebracht

10 Edith Oellers – Berufsbegleitendes Studium und Blockstudium

12 Eva Maria Kollischan, Prof. Cony Theis – Ohne Risiko gibt es keine Entwicklung

13 Wolfgang Rüppel – Einige Anmerkungen zum Lehren und Lernen von Kunst

17 **Katalog**

18 **Rose Antony** 20 **Meta Backes** 22 **Ursula Bauer** 24 **Johanna Bendler**
26 **Hanna Bogisch-Kötter** 28 **Tanja Bollendorf** 30 **Tanja Bonaventura-Kleber**
32 **Edith Buchhalter-Thomas** 34 **Sonja „Sophia“ Carta** 36 **Martine Folschette-Krier**
38 **Hans Gaubatz** 40 **Karin Haubrich** 42 **Christa Herrig** 44 **Thora Karlsdottir**
46 **Martina Kefer** 48 **Johanna Kirf** 50 **Mirese Kirsch** 52 **Sylvia Klein** 54 **Hannelore König**
56 **Petra Kohns-Merges** 58 **Ulli Kowalke** 60 **Sonja Lefèvre-Burgdorf** 62 **Antje Loew**
64 **Simone Lubberich** 66 **Gudrun Maas-Ehre** 68 **Christine Maaz-Renic**
70 **Monika Mathei** 72 **Leonie Mertes** 74 **Petra Neumahr** 76 **Uta Parmaksiz**
78 **Klaus Räsch** 80 **Anette Riebel-Mehne** 82 **Choon Sim Rödiger** 84 **Juliette Rollinger-Haag**
86 **Hans Ruther** 88 **Christa Spencer** 90 **Nam-Sook Till-Park**
92 **Carmen Weber** 94 **Ruth Weber**

96 Impressum

Grußwort

Jedes Jahr kommen Menschen aus der ganzen Welt nach Trier, um die historische Stadt zu sehen und zu erleben. Für die Besucher ist die besondere Atmosphäre etwas Außergewöhnliches, vielleicht etwas Einmaliges, doch für Trierer ist sie etwas Alltägliches. Es ist „ganz normal“ mit der Geschichte, dem wunderschönen Moseltal, den Weinbergen und in internationaler Umgebung aufzuwachsen und zu arbeiten. Um aber auch das „Selbstverständliche“ zu verstehen, es zu schätzen und erhalten zu wollen, ist es wichtig, die Gründe und Hintergründe ihrer Entstehung und ihres Wertes für unsere Gegenwart zu vermitteln. Bildung wird nicht nur deshalb in jeder Hinsicht und für jedes Lebensalter in Trier groß geschrieben. Dies ist sogar wörtlich zu nehmen; steht doch auf den Ortsschildern von Trier in Großbuchstaben „UNIVERSITÄTSSTADT TRIER“. Unterstützt vom Land Rheinland-Pfalz, wird vom Kindergarten bis zu den Hochschulen, Bildung als wichtiger Bestandteil des täglichen Lebens und Arbeitens gesehen. Mit Projekten wie „Lernen vor Ort“, „Bündnis für Alphabetisierung und Grundbildung“ oder „Jedem Kind seine Kunst“ sind Initiativen ins Leben gerufen worden, die zusätzlich zum obligatorischen Unterricht an den Schulen nach verschiedenen Modellen und mit breit gefächerten Zielen „bilden“.

Nach den Studien zu den formellen Lernorten, führt die Stadt Trier nun auch eine Evaluation der informellen Lernorte durch. Dazu gehören kulturelle Orte wie die Museen oder das Theater, aber auch die Europäische Kunstakademie.

Seit 36 Jahren bereichert sie die Stadt und die Großregion mit ihrem Bildungsangebot zur Bildenden Kunst. Durch die Zusammenarbeit mit Bildungsinstituten des Landes Rheinland-Pfalz, wie dem Pädagogischen Landesinstitut, hat sie sich als eine anerkannte Trägerin der Fort- und Weiterbildung etabliert. Mit der Universität Trier ist sie durch Lehraufträge und Ausstellungen verbunden und mit dem Fachbereich Gestaltung der Hochschule Trier durch die Mitgliedschaft im Kuratorium und durch gestalterisch-künstlerische Projekte. Die Vermittlung von Kunst an alle Generationen steht im Zentrum der Arbeit der Europäischen Kunstakademie, der seit 2008 die Jugendkunstschule PINK PAINTER angegliedert ist.

Das 2010 erstmals eingeführte Kunststudium setzt neue Akzente und Maßstäbe innerhalb des künstlerischen Bildungsangebots. Es wendet sich an diejenigen Interessenten, die sich sowohl in den Ateliers an der Aachener Strasse, als auch zuhause kontinuierlich und über drei Jahre lernend mit Kunst beschäftigen wollen. Dieses Engagement kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, ist es doch oft mit einer streng durchorganisierten Lebens- und Arbeitsplanung, Einschränkungen für sich selbst und vielleicht auch für andere verbunden. Der Start mit fast vierzig Studierenden spricht für das Konzept des Kunststudiums, das sowohl berufsbegleitend wie auch als Blockstudium absolviert wurde. Den Dozentinnen und Dozenten und dem Team der Europäischen Kunstakademie sei herzlich für ihr Engagement gedankt.

Den Diplomanden des ersten Jahrgangs des Kunststudiums wünsche ich eine erfolgreiche Zukunft und weiterhin viel Freude am künstlerischen Arbeiten.

Klaus Jensen
Oberbürgermeister der Stadt Trier und
Vorsitzender der Europäischen Kunstakademie e.V.

Auf den Punkt gebracht

Immer wieder erfahren wir von Teilnehmern und Studierenden, dass ein ernsthaftes Interesse an der Kunst durch viele Jahre hindurch erhalten bleibt, obwohl oder gerade weil es in der Vergangenheit nicht ausgelebt werden konnte. Wie oft sind es anfangs die Eltern, die dazu raten etwas „Richtiges“ zu lernen, und später als Erwachsener, sagt man sich selber, dass ein Künstlerleben zu viele wirtschaftliche und persönliche Risiken für die Lebensplanung birgt. Aber die Biografien zeigen, dass auch nach vielen Jahren im „Brotberuf“ der Wunsch, mehr noch die „innere Notwendigkeit“ bestehen bleibt, um es mit Wassily Kandinsky’s Worten zu sagen, sich in Bildern auszudrücken. Kandinsky wusste, wovon er sprach, war auch er erst nach seiner Tätigkeit als Jurist in Moskau an die freie Kunstschule von Azbè nach München gewechselt.

Die Welt zu gestalten, sei es öffentlich sichtbar, oder ganz privat, gehört zu den grundlegenden Bedürfnissen und Fähigkeiten der Menschen. Diese Motivation wird oft unterschätzt, vor allem wenn trotz offensichtlicher Freiheiten im Konsum, die tatsächlichen Freiräume eingeschränkt werden. Da eigene Entscheidungen zu treffen oft mehr abverlangt, als vorprogrammierten Wegen zu folgen, ist es manchmal anstrengender neue, vielleicht etwas verborgene Wege zu entdecken.

Die Kurse an der Europäischen Kunstakademie bieten die Möglichkeit, diesen Wunsch nach Entfaltung lebendig zu erhalten. Mit dem sechssemestrigen Kunststudium, ist es zudem möglich, über Jahre hinweg dem künstlerischen Interesse nachzugehen, kontinuierlich Erfahrungen zu sammeln und sich mit professioneller Begleitung wichtige Elemente des künstlerischen Handelns anzueignen. Das Kunststudium wurde 2010 eingeführt und konnte mit 40 Studierenden erfolgreich ins erste Semester starten. Dieser Jahrgang beendet mit der Abschlussausstellung „Punktlandung 2013“ sehr erfolgreich als erste Gruppe das Studium. Mit der Ausstellung und dem Katalog wird ein öffentlicher Einblick in die Ergebnisse des Studiums ermöglicht.

Ein Ziel des Kunststudiums ist es, die Selbständigkeit der Studierenden zu fördern und Optionen für einen eigenen Stil zu erarbeiten. Das Diplom der Europäischen Kunstakademie und die Ausstellung in der Kunsthalle markieren den Abschluss des Erlernten und gleichzeitig auch den Beginn des eigenen Weges. Dass das Kunststudium diesen auch im Sinne des eigenen Kunstmanagements gut vorbereitet hat, zeigt sich z.B. darin, dass sich die Studierenden in Eigenregie zu neuen Künstlergruppen zusammengefunden und bereits Anschlussausstellungen organisiert haben. Die internationale Herkunft der Studierenden aus Deutschland, Island, Korea und Luxemburg fördert internationale Kontakte und Sponsoring. Die geplanten Ausstellungen, die Anträge auf Mitgliedschaft beim BBK und weitere bereits erfolgreiche Initiativen der Diplomanden machen deutlich, dass sich das Selbstbewußtsein und auch die Möglichkeiten für das eigene künstlerische Handeln durch das Studium vervielfältigt haben.

Wir wünschen allen Absolventen des Kunststudiums, dass es ihnen gelingen möge die Kunst weiterhin in ihr Leben zu integrieren und es mit der Kunst aufregend zu gestalten.

Dr. Gabriele Lohberg
Leiterin der Europäischen Kunstakademie

Berufsbegleitendes Studium und Blockstudium

In der Europäischen Kunstakademie treffen seit Jahrzehnten die bildende Kunst und das vielfältige Leben der Menschen aufeinander. Für die meisten von uns gehören Kultur und Kunst zu einem reflektierten Alltag dazu. In der Regel findet dies nur statt als Kunstkonsumenten im Museum, im Fernsehen oder anderen Medien. Diejenigen, die zur Akademie kommen, sind dabei, einen weiteren Schritt zu tun. Sie gehen über das anschauende Genießen und Nachdenken hinaus und gehen das Wagnis ein, selbst Kunst zu produzieren. Sie werden vom Betrachter und Kritiker zu einem, der sich eben diesem aussetzt.

Das berufsbegleitende Studium wie auch das Blockstudium (Kunststudium I und II) gehen zurück auf die Anregung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kurse und des Hauptstudiums an der Europäischen Kunstakademie. Es war der Wunsch über lange Zeit hinweg künstlerisch arbeiten zu wollen und zwar so, dass dies auch mit der sonstigen beruflichen Tätigkeit einher gehen kann. Immer in Rücksprache mit den potentiellen Interessenten wurde in zwei Jahren ein Studium entwickelt, das sechs Semester umfasst und mit einem Diplom der Kunstakademie sowie einer Ausstellung in der Kunsthalle abgeschlossen wird.

Der Verlauf der drei Jahre ist so gegliedert, dass zunächst die künstlerische Arbeit von den Dozenten thematisch angeleitet wird. Dies geht dann über in eine Begleitung der selbstständig entwickelten und motivierten Arbeit. Während der Präsenzwochenenden und -wochen finden thematische Arbeit und intensiver Austausch in den Kolloquien statt, außerdem theoretische Ausbildung durch Vorträge in Kunstgeschichte und Kunsttheorie. Die Arbeitswochen, die aus dem Kursangebot ausgewählt werden, erweitern und ergänzen das Spektrum der eigenen Arbeit. Dieses Studium markiert für viele Studierende den Übergang von einer Beschäftigung mit Kunst nebenbei und nur zeitweise zu einer stetigen künstlerischen Arbeit und wichtigem Inhalt für das eigene Leben. Dieser Bedeutung trägt das Studium Rechnung, indem es die Möglichkeit einer Professionalisierung gibt, wo einerseits die eigene Fähigkeit, das Können weiter ausgebaut wird, aber andererseits auch die Position als Künstler in der Gesellschaft zum Thema wird. Das Freie, Spielerische und auch Lustvolle am Herstellen von Kunst soll nicht geschmälert werden, aber in gewisser Weise wird es hier ernst: Die Studierenden treten mit ihrer Kunstproduktion aus dem rein Privaten heraus und stellen sich einem öffentlichen Diskurs.

Als besonders wichtig ist hier der Wechsel zwischen der Arbeit zuhause im Atelier und der in der Gruppe in den Ateliers der Akademie anzusehen. Das, was in der Einsamkeit der eigenen Räume entsteht, muss sich dann in der Auseinandersetzung während der gemeinsamen Korrekturphasen bewähren – oder tut es eben nicht. Diese erste Herstellung einer kritischen Öffentlichkeit für das eigene Werk geschieht zunächst noch in dem Schutzraum der Akademie.

Mit der Abschlussausstellung und diesem Katalog erweitert sich die Öffentlichkeit. Während des Studiums werden über lange Zeiträume hinweg Themen und Vorstellungen entwickelt und an der Realität ihrer Umsetzbarkeit geprüft. Die lange Dauer dieses Prozesses von Wählen/Verwerfen und Gelingen/Misslingen erweist sich als ungeheuer produktiv. Wandlungen während des Arbeitsprozesses geschehen aus diesem selbst heraus; Unfertiges und Halbdurchdachtes bleibt liegen, bis es reif zur Ausführung ist oder sich selbst erledigt hat. Zudem können Eindrücke aus dem Alltag und dem Berufsleben inspirierend in die Arbeit einfließen. Selbst die Störungen und Ablenkungen durch das erforderliche Eingehen auf Hindernisse erweisen sich oft letztlich als produktiv. Denn so geschieht Kunst nicht als ein „Abtauchen“ in eine andere Welt, sondern als integrierbarer Bestandteil des gesamten Lebens. Aus Beruf und Familie werden Themen und Fragestellungen mitgebracht, die mit Mitteln der künstlerischen Praxis bearbeitet werden. Auf diese Weise kann eine ästhetische Erkenntnis entstehen und vermittelt werden. So verortet sich Kunst auch über eine private Empfindung hinaus im allgemein Zugänglichen. Diese Entwicklung vollzieht sich in einer Gruppe, die zwar am Anfang mehr oder weniger zufällig zusammentrifft, aber im Lauf der Jahre eine außerordentlich differenziert strukturierte Gemeinschaft von Studierenden wird. Mit seinem jeweils eigenen Hintergrund bringt sich jeder ein und füllt menschlich und künstlerisch einen besonderen Platz aus.

Dieses Zusammenwirken untereinander und mit den Dozentinnen und Dozenten macht die ganz eigene Atmosphäre aus. Die Dozenten gewährleisten eine Kontinuität in der Betreuung, wobei sich im Lauf des Studiums die Studieninhalte auf einander aufbauen oder einfach wechseln. Die Kenntnis von Maltechnik, Kompositionsweisen und die Fertigkeiten in der Darstellung z.B. der menschlichen Figur und des Raums, wird üblicherweise zum Handwerk gerechnet, das vermittelt werden kann. Doch beginnt parallel dazu schon die individuelle Betreuung und die Überlegung zur Durchführung eines eigenen Themas.

Parallel zum praktischen Studium werden in einer Vorlesungsreihe wesentliche Kenntnisse über die Geschichte der Malerei und Zeichnung vermittelt. Schwerpunkte in der Kunst seit der Neuzeit liegen auf kunstimmanenten Grund- und Gattungsbegriffen sowie auf der gesellschaftlichen Funktion von Kunst und ihrer Einbindung in die jeweiligen zeitlichen Bedingtheiten. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Entwicklung der Modernen Malerei und Zeichnung seit dem 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart gelegt, wobei die Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Kunst zusätzlich von Referaten der Studierenden vertieft wird.

Für die Abschlussphase, die in das eigene Management als Künstler oder Künstlerin einführt, werden Spezialisten für die einzelnen Fachgebiete hinzugezogen. In dieser Phase liegt das Hauptaugenmerk auf Bereichen wie der Präsentation der eigenen Werke und der Selbstvermarktung, wie z.B. die Verbreitung und Veröffentlichung des eigenen Werks. Zur angesprochenen Professionalisierung der Kunstausübung gehört auch eine gewisse Distanz zur eigenen Arbeit, ein Heraustreten aus dem Verhaftetsein mit den persönlichen Themen. Durch das Zeigen der Bilder in der Ausstellung, die Abbildungen im Katalog und im Internet sammeln die beginnenden Künstler Erfahrungen damit, wie das eigene Werk von außen erscheint, wie es auf die vielfältigen Betrachter wirkt. Die Auswahl der Bilder für die Ausstellung kann nur einen kleinen Ausschnitt, ein sehr verdichtetes Resümee des langen Prozesses einer Formfindung der eigenen Thematik und Motivation zeigen. Die einzelnen künstlerischen Positionen sind in ihrer Vielzahl und Ausdruckskraft dennoch für den Betrachter gut nachvollziehbar. Dieser Schritt in die Öffentlichkeit bedeutet für die Studierenden den vorläufigen Endpunkt eines Weges zu markieren und das in sich selbst gesetzte Vertrauen auf eine stetige Entwicklung der künstlerischen Arbeit zu dokumentieren.

Edith Oellers
Dozentin des Kunststudiums

Ohne Risiko gibt es keine Entwicklung

Die Entscheidung, ein berufsbegleitendes Studium anzutreten und es auch durchzuhalten, setzt ein tiefgehendes Interesse und die Lust an der Auseinandersetzung mit sich und den eigenen Inhalten voraus. Im Lauf von drei Jahren hat man die Möglichkeit, sich mit allen an die Oberfläche steigenden Fragen, notwendigen Zweifeln, fruchtbaren Unklarheiten und Hoffnungen zu beschäftigen, die auf dem Weg zum eigenständigen Arbeiten auftauchen, und diesen dadurch zu festigen. Stimulierend und förderlich für diese Auseinandersetzung ist auch der Wechsel von Dozenten. Zunächst mag es verunsichern, sich mit unterschiedlichen Gedanken zur eigenen Arbeit auseinandersetzen zu müssen, letztlich kristallisiert sich jedoch heraus, dass gerade dieser Reiz hilft, den eigenen, den persönlichen Standpunkt zu entwickeln und zu stärken.

Ausgehend von den klassischen Grundlagen Zeichnung und Malerei weitet sich so auch der Blick für andere Medien, die ausprobiert und ggf. als notwendig für die künstlerische Umsetzung des eigenen Themas befunden werden. Die Vorlesungen zur Kunstgeschichte von Dr. Peter Dering unterstützen das Verständnis des eigenen Kontextes. Diskussionen über Fragen der Kunst im Allgemeinen – von politischer Verantwortung über Kitsch und Humor zu allen möglichen Ausläufern in die unterschiedlichsten Richtungen – begleiten die produktive Auseinandersetzung mit den eigenen Positionen.

Dabei sind die Gespräche zwischen den Klassenmitgliedern ebenso wichtig, weil jeder jeweils Zeuge der Entwicklung der Arbeit der Kommilitonen ist und so eine vertrauensvolle Atmosphäre der konstruktiven Kritik entsteht. In begleitenden Kolloquien wird die Selbstdarstellung und Reflexion erprobt. Jeder lernt von jedem, es entsteht eine dynamische, sehr befruchtende Situation für die individuelle Entwicklung.

Man bekommt Mut zum Beschreiten ungesicherter Wege, eventuelles zwischenzeitliches Scheitern gilt als Etappe auf einem weiterführenden Weg – ohne Risiko gibt es keine Entwicklung. Diese Zeit des Experimentierens und Vertiefens in einem geschützten (Zeit-)Raum von drei Jahren innerhalb der Klasse zeigt, dass jeder die Möglichkeit hat, einen eigenen Weg für sich zu finden und künstlerisch große Fortschritte machen zu können.

Wir freuen uns über die gemeinsam verbrachte Zeit und wünschen allen Teilnehmern weiterhin viel Schaffenskraft, sowie den Mut und das Durchhaltevermögen, auf dem Weg zum eigenen Ausdruck und Inhalt weiter zu gehen – ist es doch ein Prozess, der niemals abgeschlossen ist.

Eva Maria Kollischan, Prof. Cony Theis
Dozentinnen des Kunststudiums

Einige Anmerkungen zum Lehren und Lernen von Kunst

Kann man Kunst lehren?
Der kalifornische Künstler John Baldessari antwortete auf diese Frage: „Ich glaube nicht, dass man Kunst lehren kann“. Und Tobias Rehberger, der an der Frankfurter Städelschule lehrt, sagt zu seinen Studenten: „Ihr seid in einer Schule, in der es nichts zu lernen gibt“. Die Erwartung, Kunst könne man lernen wie Biologie oder Latein, muss auch in der Europäischen Kunstakademie enttäuscht werden. Selbst wenn man viele Bücher über Kunst liest, was natürlich immer richtig und wichtig ist, hat man dennoch wenig in der Hand, mit dem man selbst Kunst machen könnte.

Ein Grundproblem des Lehrens von Kunst liegt in der Art und Weise, wie die Diskussion um den Inhalt und den Wert der ästhetischen Bildung und der Kunst geführt wird. Hier gibt es häufig ein Gefühl des Unbehagens, das vielleicht daher rührt, dass man zwangsläufig ständig mit nebulösen Wertbegriffen hantiert und sich dabei immer mehr in eine Auseinandersetzung verstrickt, in der verschiedene Ideologien aufeinander prallen und in der deshalb alles, was gesagt wird, den üblen Beigeschmack einer ideologischen Äußerung erhält.

Geht man diesem Unbehagen nach, dann stellt sich die Frage: Wie kann man über ästhetische Bildung, über Kunst und deren Wert reden, ohne ideologisch zu sprechen, das heißt, ohne sich in einer Debatte zu verlieren, in der am Ende nur noch Phrasen gedroschen werden?
Typisch für die ideologische Rede ist, dass sie ihre eigene Berechtigung stets stillschweigend als selbstverständlich voraussetzt. Der Versuch, anders als ideologisch zu sprechen, muss folglich mit der ausdrücklichen Frage nach der Berechtigung der eigenen Rede beginnen. Das könnte gleichsam als Grundvoraussetzung des Lehrens auch an unserer Europäischen Kunstakademie gelten.

Zu der Frage, was eigentlich Kunst sei, gibt es in der abendländischen Philosophie seit langem eine weitgespannte Diskussion, die hier nicht weiter rezipiert werden soll. Nur so viel dazu:

Der Maler Ad Reinhard hat die Frage sehr schön auf den verwirrenden Begriff gebracht: „Das eine, was sich über Kunst sagen lässt, ist, dass sie eines ist. Kunst ist Kunst-als-Kunst, und alles andere ist alles andere. Kunst-als-Kunst ist nichts als Kunst. Kunst ist nicht, was nicht Kunst ist *[Anm.: Ad Reinhard: zitiert nach Ulrich Reißer/Norbert Wolf: Kunstepochen. Band 12: 20. Jahrhundert II. Reclam, Stuttgart 2003; S. 75f.]*

Was wäre also zu lehren?
Trotz aller Unsicherheiten und Unmöglichkeiten bezüglich des Lehrgebietes und der Lehrmethoden gibt es ein großes Bedürfnis nach Instruktion und Lehre in Sachen Kunst.

Auch wenn der Gegenstand unserer Bemühungen sich immer wieder wie ein Berggipfel in mehr oder weniger dunklen Wolken versteckt, gibt es dennoch etliches zu lehren und zu lernen, was zwar nicht automatisch zum Kunst-Machen führt aber in vieler Hinsicht oft von Nutzen sein kann. Hierzu zählt das sogenannte, meistens, besonders von Laien, hoffnungslos überschätzte „Handwerkliche“. In der Malerei gehören dazu zunächst so triviale Dinge, wie das gesamte Gebiet der Maltechnik - also vom Spannen der Leinwand und deren Vorbereitung bis zum gezielten Einsatz der Eigenschaften der einzelnen Pigmente, Bindemittel und Malwerkzeuge, aber auch solche Dinge, wie vielleicht die Anwendung der Perspektive oder die Fähigkeit nach der Natur zu zeichnen oder zu malen.

Hierbei muss uns gegenwärtig sein, dass es zwar nicht schaden kann, sich in dem „Handwerklichen“ etwas auszukennen, dass es aber immer primär um die Verwendung geht, um das Ergebnis, die Arbeit, das einzelne Werk. Hier ist allerdings sehr vieles möglich in dem Kosmos der gegenwärtigen Verfasstheit der bildenden Kunst, sehr vieles, was ganz andere Virtuositäten erfordert, als das hergebrachte „Handwerkliche“. Es ginge also darum, die Lernenden dabei zu unterstützen, das zu kultivieren, was sie für die je eigene Bilder- und Kunstwelt brauchen. Das Handwerkliche in diesem Sinne ist eine Voraussetzung für die Produktion überhaupt. Dabei kommt man als Dozent allerdings oft an die eigenen Grenzen des Verständnisses. Wenn zum Beispiel, einer sich in Dinge scheinbar verrennt, die er selbst nicht richtig versteht. Dann die Geduld zu haben, abzuwarten und auch dabei noch zu unterstützen, was man selbst vielleicht zunächst für Unsinn hält, erfordert eine breite Palette von Möglichkeiten der Betrachtung.
Eine weitere Sache, die gelehrt werden kann, ist die Geschichte der Kunst. Unabdingbar für den, der selbst künstlerisch arbeiten will, ist eine detaillierte Kenntnis der Geschichte der Kunst und der Künste, und ein breites Wissen um aktuelle und - wenn man das steigern kann - aktuellste Kunstproduktionen und Denkansätze. Dies ist unbedingt zur Verortung der möglichen eigenen Position erforderlich.

Eine vielleicht etwas ungewöhnlich scheinende Methode, sich selbst im geistigen Gestrüpp der Künste zurechtzufinden ist die uralte Methode des Nachmachens. Also der Versuch, bestimmte Dinge, die einem nahe sind oder auch unverständlich, in den eigenen geistigen Besitz zu bringen durch Wiederholung. Bewusst zu kopieren ist einfacher zu kontrollieren als der unbewusste Vorgang des Imitierens, getreu dem Motto „reife Künstler stehlen, unreife Künstler imitieren“.

Die Europäische Kunstakademie ist keine Kunsthochschule oder Universität, sie vergibt keine staatlichen Titel oder Berechtigungen. Sie ist entstanden in erster Linie zur Aus- und Fortbildung ambitionierter Amateure, also von Liebhabern oder von Dilettanten und Dilettantinnen, also derer, die sich erfreuen - entsprechend dem Wortstamm des lateinischen „delectare“. Ich denke, dies ist ein Zusammenhang, der viel zu wenig, auch an unserer Akademie, diskutiert wird. Offenbar ist es nicht mehr erlaubt, etwas zu tun, auch mit Leidenschaft, Fleiß und Beharrlichkeit, was nicht irgendwelchen unmittelbaren Zwecken dient, was sich nicht in Geld messen lässt. Hier beklage ich, was man eine triviale „Professionalisierung“ nennen könnte. Das schöne Privileg des Dilettanten war und ist es gerade, allein aus Liebhaberei sich mit der Kunst oder den Künsten zu beschäftigen. Das hat nichts damit zu tun, dass für unsere Lernenden ein kleinerer Maßstab angesetzt werden sollte - nein. Aber es geht tatsächlich um die Freiheit, den eigenen Vorlieben zu folgen. Es geht darum, gerade nicht das auszumerzen was an der schöpferischen Arbeit erfrischend und auch, wenigstens manchmal, erholsam ist. Also die Freiheit zu haben, gerade das nicht tun zu müssen, was für die Lehrenden in der eigenen Kunstproduktion ja durchaus oft belastend ist, die Suche nach der absoluten Konsequenz, ohne den schmalen Grat zur Sturheit zu überschreiten.

Der große Unterschied zu der Lehre an einer Hochschule besteht auch darin, dass es zwar Unterschiede in der Erfahrung und im Wissen gibt zwischen Dozentin oder Dozent und den Lernenden, dass diese Unterschiede aber keine hierarchischen Unterschiede sind. Bei uns galt schon immer die heute so allseits beliebte „Augenhöhe“. Es gibt keine Abhängigkeitsverhältnisse wie zwischen Hochschullehrern und Studierenden.

Was wäre also die Rolle des Lehrenden an dieser Akademie? Ich würde behaupten, in erster Linie die eines wachen und aufmerksamen Gesprächspartners, der die eigene Bedingtheit reflektiert und seine Rede mit all ihren Zweifelhaftigkeiten klar macht. Die Aufgabe wäre die Vermeidung der ideologischen Rede, der Versuch, nicht ideologisch zu sprechen, also nach der Berechtigung und den Voraussetzungen der eigenen Rede zu fragen.

Dabei finde ich, dass es durchaus heilsam ist, wenn es sehr unterschiedliche Herangehensweisen gibt. Der eine Dozent stellt Kompositions- und Farbregeln auf, aus der Kunstgeschichte abgeleitet, ein anderer Dozent leitet gerade aus der Kunstgeschichte des letzten Jahrhunderts ab, dass es keine allgemeingültigen Regeln mehr gibt und jede Arbeit in sich konsequent sein muss, gleichsam ihre eigenen Regeln aufstellt, denen gefolgt werden muss.

Also könnte man postulieren, dass es letztlich darum geht, dem Lernenden dabei behilflich zu sein, das Eigene zu entdecken, sich der produktiven Einzigartigkeit bewusst zu werden, die in ihm schlummert.
Wichtig ist die Anwesenheit der Dozenten, nicht nur des eigenen sondern der Dozenten. Ich meine jetzt nicht die vertraglich vereinbarte Anwesenheit, sondern die Sichtbarkeit. Der Erkenntnisgewinn dabei liegt darin, dass die Lernenden sehen, dass Künstler Menschen sind; Kunst ist nicht irgendetwas Esoterisches, das in Büchern und Zeitschriften und Museen existiert, sie wird von wirklichen Menschen gemacht. Es gilt also auch, gegen den Mythos anzugehen vom Genie, das seine Eingebungen von ganz ganz oben bekommt, wie auf dem wunderbar polemischen Bild von Sigmar Polke: „Höhere Wesen befahlen: rechte obere Ecke schwarz malen!“

Das Wichtigste ist wohl zu vermitteln, dass die Produktion von ästhetischem Material, wenn man so will von Kunst, dass diese Produktion ein Denkvorgang ist, ein geistiger Akt, bei dem wie in aller geistigen Tätigkeit der entscheidende Vorgang der der Auswahl ist, der Auswahl dessen, was als Werk letztlich stehen bleibt, aber auch dessen, was überhaupt Werk sein soll. Hierbei ist es wichtiger Fragen zu stellen, als immer nur Antworten zu produzieren.

Wolfgang Rüppel
Dozent des Kunststudiums

Rose Antony
Meta Backes
Ursula Bauer
Johanna Bendler
Hanna Bogisch-Kötter
Tanja Bollendorf
Tanja Bonaventura-Kleber
Edith Buchhalter-Thomas
Sonja „Sophia“ Carta
Martine Folschette-Krier
Hans Gaubatz
Karin Haubrich
Christa Herrig
Thora Karlsdottir
Martina Kefer
Johanna Kirf
Mirese Kirsch
Sylvia Klein
Hannelore König
Petra Kohns-Merges
Ulli Kowalke
Sonja Lefèvre-Burgdorf
Antje Loew
Simone Lubberich
Gudrun Maas-Ehre
Christine Maaz-Renic
Monika Mathei
Leonie Mertes
Petra Neumahr
Uta Parmaksiz
Klaus Räsch
Anette Riebel-Mehne
Choon Sim Rödiger
Juliette Rollinger-Haag
Hans Ruther
Christa Spencer
Nam-Sook Till-Park
Carmen Weber
Ruth Weber

Katalog

Rose Antony

*** 1957** in Ehrang/Trier
Lebt und arbeitet in Gonderange (L)

www.rose-antony.lu

Ohne Titel 2013 Acryl auf Leinwand, 100 x 120 cm

Ohne Titel 2013 Acryl auf Leinwand, 100 x 120 cm

Meta Backes

*** 1942** Lebt und arbeitet
als Kunstschaffende in Neunkirchen/Saar

Die grünen Schuhe 2012 Acryl auf Leinwand, 70 x 50 cm

Projekt: Bildträume

Die grünen Schuhe

Erstarrte Bewegung
beim Gang ins Dunkel
mit wenig Blau.

Gelassene Schritte
zum Hellen
weiter weg.

Aneinander vorbeigehen
ohne Begegnung
im frühen Abendlicht am See.

Szenenbild

Naturwesen auf Welttheaterschollen
tauchen auf,
sind da,
verschwinden.

Szenenbild 2012 Acryl auf Leinwand, 130 x 106 cm

Ursula Bauer

*** 1951** Lebt und arbeitet als
freischaffende Künstlerin in Perl/Mosel

www.uja.biz

Projekt: 1500 Grad
Spurensuche im Weltkulturerbe Völklinger Hütte

oben: **„Winderhitzer“** 2012 Acryl auf Leinwand, 30 x 40 cm
links: **„Winderhitzer“** 2010 Acryl auf Leinwand, je 25 x 25 cm
rechts: **„Winderhitzer“** 2012 Acryl auf Leinwand, 130 x 100 cm

Johanna Bendler

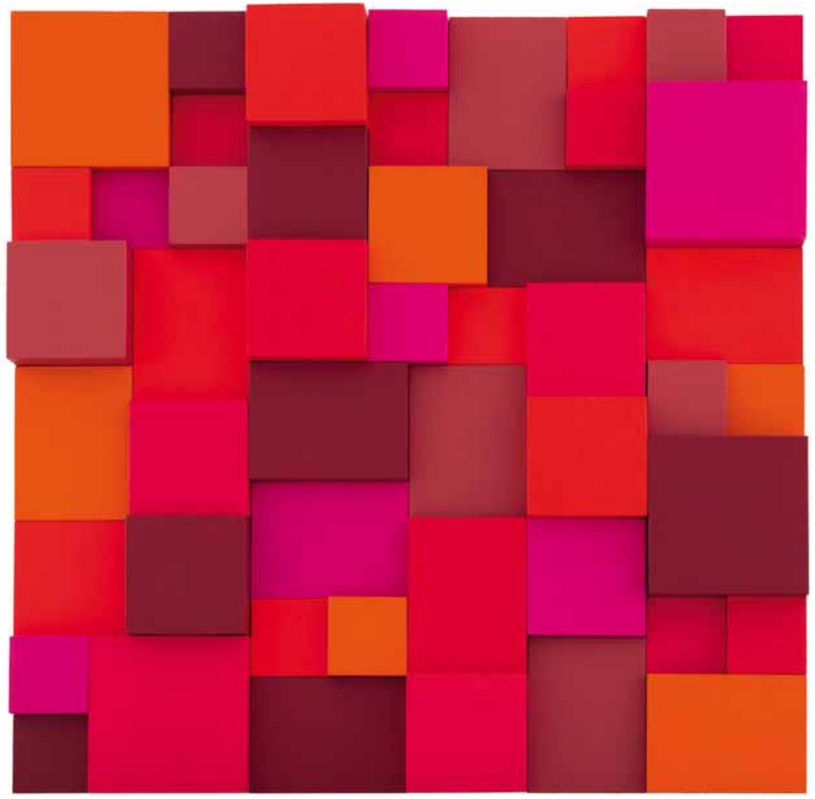
*** 1982**

Festnetz 2012 Lack und Acryl auf Leinwand, 200 x 200 cm

Hanna Bogisch-Kötter

*** 1941** Lebt und arbeitet in Wuppertal und Trier

links: **7 x 7 = 1 m² / rot # 1** 2012 Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm
mitte: **7 x 7 = 1 m² / rot # 4** 2012 Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm
rechts: **7 x 7 = 1 m² / rot # 2** 2012 Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm



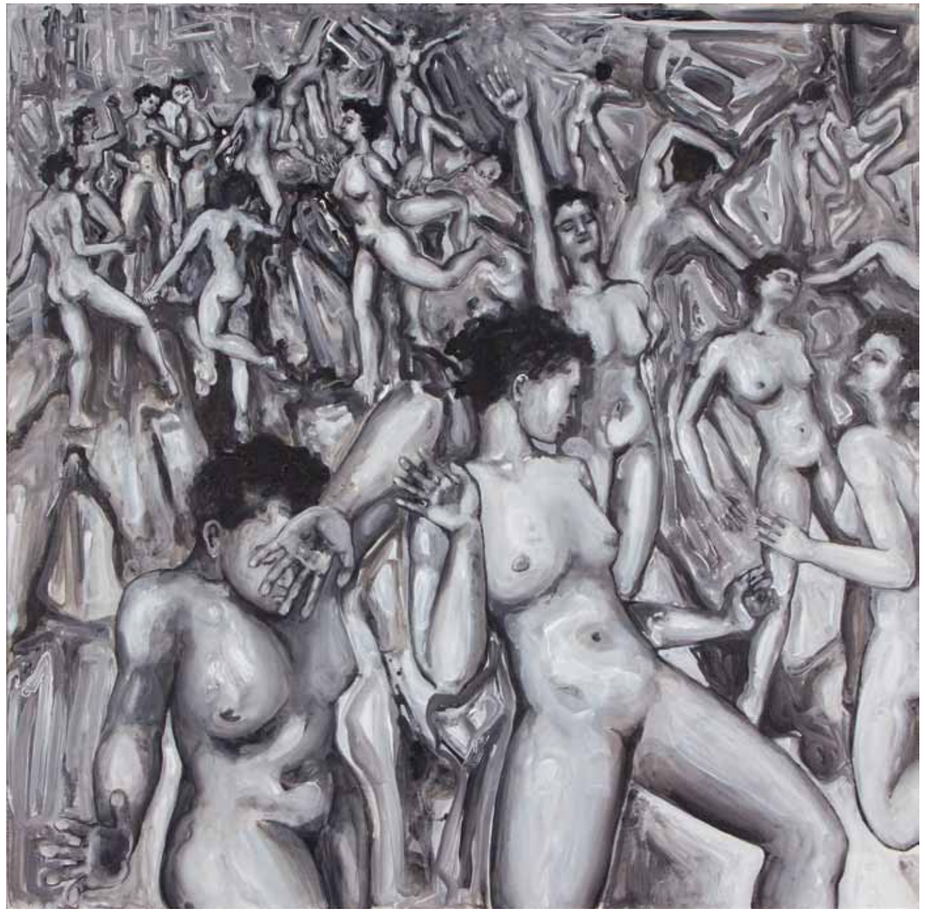
Rotes Quadrat 2012/13 Rauminstallation (Acryl auf 49 Holzkuben in 3 cm, 6 cm und 9 cm Höhe), 100 x 100 cm

Tanja Bollendorf

Mein Thema ist die Bewegung. 1979 habe ich im Saarland Laufen gelernt und bin seither nicht mehr stehen geblieben.

Fasziniert von allen Formen des Tanzes und vom menschlichen Körper halte ich in meinen Bildern Bewegungssequenzen und Choreografien fest.

Skizzen 2011 Acryl auf Papier, 40 x 40 cm



Ohne Titel 2012 Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm

Tanja Bonaventura-Kleber

*** 1972 in Homburg/Saar**
Lebt und arbeitet in Nonnweiler

Seit 2013 Dozentin für Malerei an der Bosener Mühle, seit 2007 Kurse und Workshops im eigenen Atelier, seit 2006 an der VHS St. Wendel

www.atelier-bonaventura.de

Letzlich geht es um das Wesen Mensch
mit seiner Fülle an Informationen und Emotionen,
die es unter seiner Oberfläche zu verbergen sucht.

Es spielt für mich keine Rolle, ob ich von einer Farbe,
einer Form, einer Stimmung
oder einem konkreten Konzept ausgehe,
die Figuren tauchen auf und wollen gemalt werden.

Einsam 2012 Acryl auf Papier, 48 x 62 cm

Mädchen 2012 Acryl auf Leinwand, 60 x 50 cm

Innen, Außen und Dazwischen,
alles entspringt dem Schwarz.

Unsere erste und unsere letzte Erfahrung ist Dunkelheit.
Dazwischen gibt es unser Leben.

Götzendämmerung 2012 Videoarbeit, gefilmte Aktion in drei Teilen, zusammen 8:00 min.

Edith Buchhalter-Thomas

*** 1960** in Neuwied/Rhein
Lebt und arbeitet in Köln

1978/1981 Studium der Germanistik, Publizistik, Kunstgeschichte an der Johannes Gutenberg Universität Mainz; 1981/1988 Studium der Psychologie an der Universität Köln, Abschluss mit Diplom und Promotion; 2002/2004 Studium der Fotografie an der Fotoakademie Köln

Ausstellungen (Auswahl):
2011 Kunsthaus Rhenania Köln, Kulturbahnhof Kreuztal/Siegen, 2006/2008 Photoszene Köln, 2007 Darmstädter Tage der Fotografie, 2007 Große Kunstausstellung Halle/Saale

Die Bilderfolge „Figuration 3: Behausungen“ ist als Wandinstallation konzipiert. Das langgestreckte Format habe ich gewählt, damit die kombinierten Bilder sowohl auf einen Blick als auch nacheinander wahrnehmbar sind. Zusätzlich ist jedes Bild/Element eine Tür in eine neue Dimension mit einer eigenen Geschichte. Ich fasse meine künstlerischen Arbeiten als nichtlineare Systeme auf, was mir unserer derzeitigen Realität angemessen erscheint.

Figuration 3: Behausungen 2012
Wandinstallation, Mischtechnik auf Papier, ca. 85 x 310 cm

Sonja „Sophia“ Carta

*** 1974** in Trier
Lebt und arbeitet in Igel

www.sonjasophia.Name

Ich mag den schnellen
und bestimmten Pinselstrich.

In der Malerei beschäftige ich mich mit allem was mich interessiert und bewegt. Dazu zählt die Ästhetik von Frauen genauso, wie das Leben selbst. Vieles kann man nicht planen. Das Leben beschert uns oft richtig krasse Überraschungen. Meine Arbeiten entstehen im direkten Zusammenhang mit mir selbst.

In der gezeigten Arbeit hatte ich mir zum Ziel gesetzt, täglich ein Bild zu malen. Dieses malte ich sehr schnell. Nach einer gewissen Zeit stellte ich fest, dass die vielen einzelnen Bilder zusammen gehören. Meinem Empfinden nach war die „Naht“ die geeignete Technik für diese Arbeit. Sie sollte Spuren hinterlassen.

Wichtig ist es, neben den schmerzenden Spuren auch die Schönen nicht aus den Augen zu verlieren.

Geburt und Depression 2012 Acryl, Öl, Naht auf Leinwand, 220 x 380 cm

Martine Folschette-Krier

*** 1958** in Luxemburg
Lebt und arbeitet in Leudelange (L)

Alltagssituationen mit Alltagsmenschen
werden in Malerei transformiert.
Wie die Farben auf der Leinwand hinterlassen auch sie
ihren Spuren und vermitteln uns ihre Botschaften.

Familie 2012 Acryl auf Leinwand, 60 x 50 cm

Relations 2012 Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm

Hans Gaubatz

*** 1950** in Pirmasens
Lebt und arbeitet in Essenheim

www.hansgaubatz.de

Ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον, ὃς μάλα πολλὰ …
[griech.: Sage mir, Muse, die Taten des vielgewanderten Mannes …]

linke Seite, links:
Home, sweet home (Penelope) 2013
Acryl auf Leinwand, 120 x 80 cm

linke Seite, rechts:
Festivalgirl (Nausikaa) 2013
Acryl auf Leinwand, 110 x 80 cm

rechte Seite:
Ferien auf dem Bauernhof (Kirke) 2013
Acryl auf Leinwand, 150 x 80 cm

Karin Haubrich

Lebt und arbeitet in Trier

Malkurse bei Oskar Brunner, Nürnberg († 2011)
Malschule Slawa Prischedko, Trier

Wenn Du es eilig hast, setze Dich.

Antonius von Padua

Auszeit 2012 Aquarell auf Büttenpapier, 76 x 56 cm

Christa Herrig

*** 1956** Lebt und arbeitet in Hockweiler

Geschichten

Ein altes Bauernhaus, ich lege meine Hände auf die Mauern und denke Geschichte, Geschichten.

Ich male meine Bilder in dem Haus. Gehe von Raum zu Raum. Male die kleinen Dinge. Ich erzeuge Chaos, ordne es wieder, trage Farben auf und töne sie ab. Mit meinem Pinsel folge ich den Linien des Hauses, wechsle vom Konkreten zum Abstrakten, vom Abstrakten zum Konkreten. Schicht auf Schicht, wie die Mauern und die Zeit.

Gleich einem Traumfänger fängt der Pinsel die Geschichten des Hauses ein, Stimmungen, Mythen und Erinnerungsfetzen.

In meinem Kopf entstehen Bilder.
Ich höre die Tür zum Stall knarren, rieche die Luft, sehe Staubflocken im milden Lichte tanzen.

Ohne Titel 2012 Projekt: „Das Haus“, aus der Serie „Kleine Geschichten“, Mischtechnik auf Papier, ca. 19 x 13 cm

Ohne Titel 2012 Projekt: „Das Haus“, aus der Serie „Kleine Geschichten“, Mischtechnik auf Papier, ca. 13 x 22 cm

Thora Karlsdottir

* Born in Iceland
  Lives and works in Luxembourg and Iceland

www.karlsdottir.com

To be seen, blend in, become timeless and one with space.

One with Space 2013 Video art performance, black and white, without sound, 11 min 42 sec

Martina Kefer

*** 1966** in Trier
Lebt und arbeitet in Konz

Momentaufnahmen

Die figürliche Darstellung liegt im Zentrum meiner Arbeiten. Es sind Schauplätze aus dem Alltäglichen sowie Momentaufnahmen des modernen Lebens, die die Motive meiner Malerei bestimmen.

Momentaufnahmen (Treffpunkt) 2012 Acryl auf Leinwand, 120 x 80 cm
rechte Seite: **Momentaufnahmen (Busstop)** 2012 Acryl auf Leinwand, 140 x 100 cm

Johanna Kirf

*** 1959** Lebt und arbeitet in Trier

Ausgangspunkt für meine Bildkonzeption ist das Thema Energie. Dabei geht es nicht um eine wirklichkeitsgetreue oder fotorealistische Abbildung.

Im Wesentlichen möchte ich dem Betrachter die persönliche Interpretation nicht vorweg nehmen. Der Pinselstrich ist radikal, kräftig und bewegt, die Beschäftigung mit der Bildkomposition ist in der freien bis hin zur abstrakten Malerei spürbar.

Ohne Titel 2012 Acryl auf Leinwand, 6teilig, 140 x 250 cm

Mirese Kirsch

*** 1971** in Kalifornien (USA)
Lebt und arbeitet in Remerschen (L)

Ohne Titel 2012 Eitempera, Tusche auf Leinwand, 100 x 80 cm

Sylvia Klein

*** 1966** in Bendorf/Rhein
Lebt und arbeitet in Koblenz

Cocoon – ein Selbstportrait
Der Kokon, dessen in sich geschlossene Form die Umrisse meines Körpers abbildet, steht sowohl für die Hülle, die dem Innen Schutz vor dem Außen bietet, als auch für das Dazwischen / den Zwischenraum, die Veränderung / Metamorphose des Seins, das Werden und Vergehen, die Falten, die Lebens- und Grenzlinien – die uns wie Jahresringe geformt haben.

Die sichtbare Schichtung der unterschiedlichen Materialien zeigt offen, wie die Werke über einen längeren Zeitraum hinweg entstehen, gewissermaßen aus Schichten persönlicher Erlebnisse und Zustände. Verschüttetes, Verstelltes und Verlorenes wird freigelegt und die körperlich anwesende Zeit spürbar.

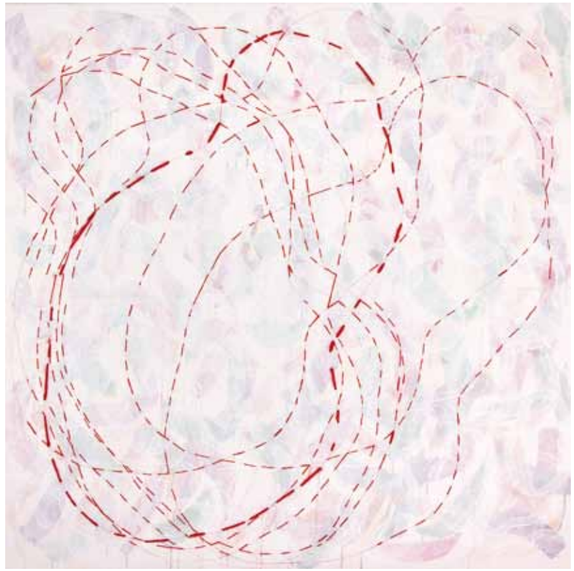
Auf der Suche nach dem, was zwischen dem Sein und dem Nichtsein liegt, wird Nichtsichtbares sichtbar, wird auf das Wesentliche hin abstrahiert und reduziert, die Eigen- und Fremdwahrnehmung, die Identität und Authentizität reflektiert.

linke Seite, oben:
Cocoon – ein Selbstportrait – 11 2012
Mischtechnik (Kokon-Schwamm,
in Polyesterharz gegossen, Einmachglas),
ca. 16,5 cm hoch, ø 10 cm

linke Seite, unten:
Cocoon – ein Selbstportrait – 3 2011
Mischtechnik (Ausschnitte aus Zeitschriften,
Pappe, Draht, Blumentopf, Steckmaterial),
ca. 28,5 x 32 x 28,5 cm

linke Seite:
Cocoon – ein Selbstportrait – 1 2011
Mischtechnik (Wollstoff, Samt, Garn, Füllmaterial,
Fotoprints, Metall), ca. 230 x 50 x 20 cm

rechte Seite:
Cocoon – ein Selbstportrait – 4 2012
Mischtechnik (Acryl, Wolle und Garn auf Leinwand),
100 x 100 cm



Hannelore König

*** 1971** in Kirchheimbolanden
Lebt und arbeitet in Mainz

Studieren bedeutet den Horizont zu erweitern, sich auszuprobieren und neue Wege zu finden. An die eigenen Grenzen zu stoßen. Erkenntnis zu gewinnen und daran zu wachsen. Den Schritt nebenberuflich an der Kunstakademie in Trier Kunst zu studieren habe ich bis jetzt nicht bereut.
Die Freiheit zu experimentieren steht im Moment im Vordergrund. Großformatig auf Papier entstehen schwarzweiße Arbeiten in Mischtechnik. Intensiv im Austausch mit der Arbeit werde ich während des Malprozesses ein Teil des Bildes. Für mich ist dies ein neuer künstlerischer Abschnitt, ohne zu wissen wohin die Reise geht.

Nest 08/2012 Mischtechnik auf Papier, 59,4 x 42 cm

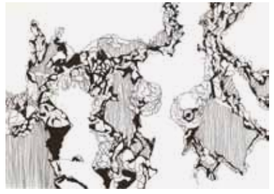
Beginn 10/2012 Mischtechnik auf Papier, 150 x 196 cm

Petra Kohns-Merges

*** 1965** in Trier
Lebt und arbeitet in Farschweiler

Der experimentelle Aspekt in meinen Arbeiten ist sehr wichtig. Es geht mir nicht um die Darstellung des Sichtbaren – auch nicht um die Verfremdung der Wahrnehmung oder um eine bizarre Unterhaltung.

Ich möchte auf die Magie des Unsichtbaren aufmerksam machen, auf den Raum zwischen, hinter und in den Dingen, auf das Spiel von Nähe und Distanz und auf die Perspektiven und die unkonventionellen Blickwinkel, die den Werken neue Bedeutung schenken.



Ohne Titel 2012 Fineliner auf Papier, 17 x 24 cm

Stadtträumer 2012 Acryl und Acryllack auf Leinwand, 100 x 80 cm

Ulli Kowalke

*** 1951** Lebt und arbeitet in Hannover

www.ulli-kowalke.de

Touristische Arroganz 2013 aus der Serie „Verhalten und Verhältnisse“, Acryl auf Leinwand, 100 x 120 cm

Ägypten 2013 2013 aus der Serie „Verhalten und Verhältnisse“, Acryl auf Leinwand, 100 x 120 cm

Sonja Lefèvre-Burgdorf

*** 1952** in Ansbach/Mfr.
Lebt und arbeitet in Tawern

Im täglichen Leben ist es nötig, Grenzen setzen zu können. Sie dienen als Schutz für das, was für uns wertvoll und notwendig ist. Wir erschaffen uns dadurch Freiheiten.

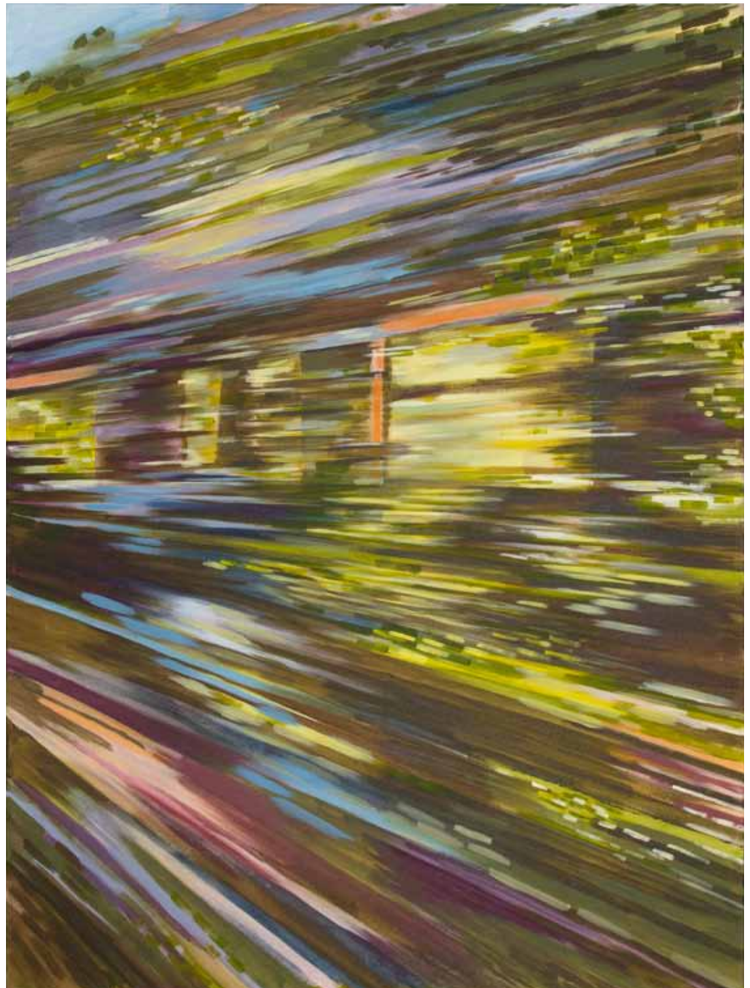
Eine Herausforderung für mich ist es, in meinen Bildern die richtige Balance zu finden. Durch das Gegenüberstellen von kompakten und offenen Farbflächen entsteht der Eindruck von starren Mauern und durchlässigen Grenzen.

oben: **Ohne Titel** 2012 Acryl auf Papier, 13 x 25 cm
rechts: **Abgrenzung** 2012 Acryl auf Leinwand, 90 x 60 cm

Antje Loew

*** 1970** in Gardelegen/Altmark
Lebt und arbeitet in Berlin und Mesenich

links: **Ohne Titel** 2013 Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm
rechts: **Ohne Titel** 2012 Acryl auf Leinwand, 90 x 120 cm
rechte Seite: **Ohne Titel** 2012 Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm



Simone Lubberich

*** 1967** in Berlin
Lebt und arbeitet in Burgbrohl und Köln

Ich nehme weg – Ich schichte neu
Ich lösche Spuren aus und schaffe Neue.
Ich verdichte mit jeder Spur. Jede Spur reduziert,
schafft Klarheit, vereinfacht, erzeugt Leere und Raum.

Das Wesentliche tritt beim Auslöschen hervor.
Der Prozess der Malerei bleibt sichtbar.

Über Malerei (16 h : 23 min), (36 h : 18 min) 2012 Pigment, Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm

Über Malerei (08.10. bis 10.10., 11 h : 17 min) 2012 Pigment, Acryl auf Leinwand, 318 x 160 cm

Gudrun Maas-Ehre

* In Besseringen/Saar
Lebt und arbeitet in Beckingen/Saar

Wespe nicht gestochen – Schwein gehabt

Wichtige Impulse für die Arbeiten kommen aus Gedanken und Empfindungen. Zwei Elemente in den Bildern stehen sich gegenüber: „das Malerische“ und das „Erzählende“.
Der Malprozess zerlegt die Formen der Figuren bis zur Unkenntlichkeit. Der Komplementärkontrast (z.B. Violett-Gelb) gibt Spannung.
Alle Bilder haben eine persönliche Geschichte, doch bleibt genügend Raum für den Betrachter, sich seine eigene zu erfinden.

Wespe 2012 Acryl auf Leinwand, 80 x 80 cm

Kind mit Schwein 2012 Acryl auf Leinwand, 70 x 100 cm
Schwein 2012 Acryl auf Leinwand, 50 x 70 cm

Christine Maaz-Renic

*** 1953** in Idar-Oberstein/Rheinland-Pfalz
Lebt und arbeitet in Wahlbach im Hunsrück
und in Frankfurt am Main

Künstlerisches Schaffen bedeutet immer Auseinandersetzung mit der Außenwelt. Die Verwendung bestimmter Materialien, Farben und Formen stehen im Zusammenhang mit dem jeweiligen Erleben. Ort und Zeit sowie das eigene Empfinden beeinflussen zudem die Wahl der Ausdrucksmittel.

Nicht Planung und folgende Realisierung, sondern das Sich-Einlassen auf den Gestaltungsprozess mit offenem Ausgang, bildet die Grundlage meiner Arbeit.

Der innere Prozess wird so im Außen sichtbar.

oben: **Skizzenbuch** 2012
Ohne Titel 2012 Acryl auf Leinwand, 40 x 90 cm

Ohne Titel 2012 Acryl auf Leinwand, 100 x 70 cm

Monika Mathei

*** 1958** in Quierschied/Saar
Lebt und arbeitet in Quierschied/Saar

Puppenträume 2012 Eitempera auf Leinwand, 80 x 80 cm

Jacky 2012 Eitempera auf Leinwand, 50 x 40 cm

Puppentheater 2012 Eitempera auf Leinwand, 70 x 100 cm

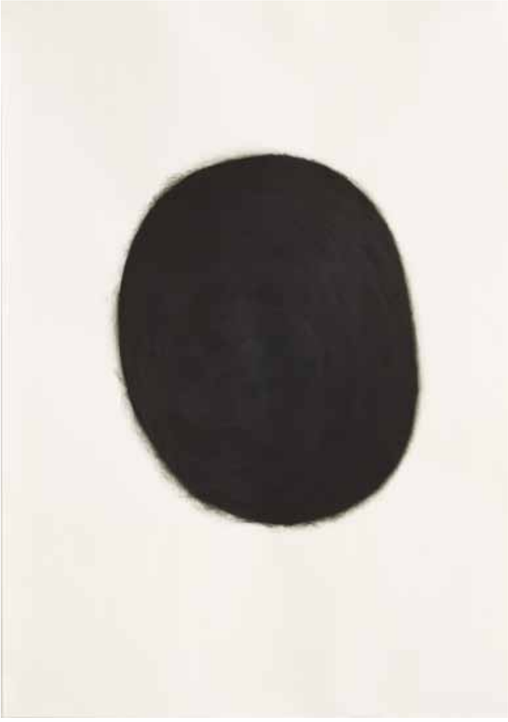
Leonie Mertes

*** 1967** Lebt und arbeitet in Hüttingen (Südeifel)

Tiefe, Raum und Bewegung.

Ich untersuche verschiedenste Materialien,
erfühle, zerkratze, streichle.
Es folgen Ausgrabungen, Freilegungen und
Schichtungen bis hin zu Materialverkettungen.

Die Grenzen von Zeichnung, Malerei und Objekt
verschwimmen. Am Ende stehen skripturale,
seismografische Aufzeichnungen.



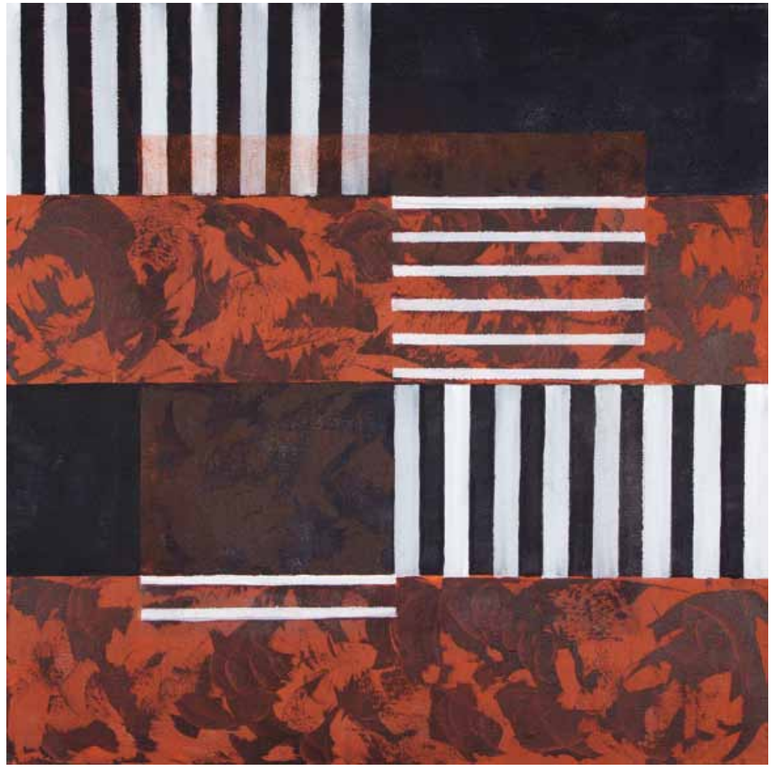
linke Seite: **Ohne Titel** 2012 Acryl auf Papier, 100 x 70 cm
rechte Seite: **Ohne Titel** 2012 Tusche, Acryl auf Papier, 151 x 69 cm

Petra Neumahr

*** 1960** in Kaiserslautern
Lebt und arbeitet in Kaiserslautern

Das Verhältnis zwischen den Gegensätzen
Chaos / Ordnung, Zufall / Planung,
Bewegung / Stillstand sowie Emotion / Ratio
wird neu ausgelotet.

von links
Chaos und Ordnung 2012 Acryl auf Leinwand, 90 x 90 cm
Zufall und Planung 2012 Acryl auf Leinwand, 90 x 90 cm
Bewegung und Stillstand 2012 Mischtechnik auf Leinwand, 90 x 90 cm



Emotion und Ratio 2012 Mischtechnik auf Leinwand, 90 x 90 cm

Uta Parmaksiz

*** 1970** in Dresden
Lebt und arbeitet in Köln und Plettenberg

Alles ist
einem steten Wandel unterworfen
alles verändert sich entwickelt sich
vergeht.

Was bleibt ist ein roter Faden
ein roter Faden der Momente
jener einzelner Augenblicke
des Liebens und Lebens
der sich im steten Wandel
unseres Daseins
weiterspinnt.

UP

Der Ausdruck von Gefühlen, Gedanken und philosophischen Ansätzen steht im Mittelpunkt meiner Arbeiten.

Dabei liegt der Schwerpunkt vorrangig in der Darstellung der Symbolhaftigkeit von Dingen und in ihrer Einbettung innerhalb von Zeit und Raum.

Ohne Titel 2012 Radierung, 15 x 30 cm

Ohne Titel 2011 Graphit auf Papier, 60 x 40 cm

Ohne Titel (Serie „Landmark“) 2011 Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm

Klaus Räsch

Das Fundament der Kunst ist Kreativität. Wohlwissend, dass Kreativität grundlegend auf der asymmetrischen Anwendung symmetrischer Prozesse basiert, sehe ich in dem bewussten Eingriff in die Statik eines Kunststils ein Mittel, meiner Kunst, über meine mediale Kunstsprache hinaus Ausdruck zu verleihen.

Geleitet von der Idee, Denkbares mit Gedachtem zu verknüpfen und in meiner eigenen Bildsprache zu visualisieren, verfolge ich die Absicht, dem Betrachter meiner Malerei jenen Raum zu öffnen, der ihn für den Augenblick seiner Intimität mit dem Werk in seine oder gar in eine neue, andere Welt bewegt.

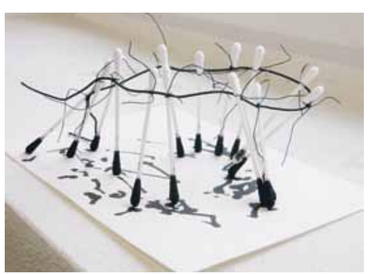
linke Seite
Reise nach Jerusalem 2012 Acryl auf Leinwand, 140 x 100 cm
rechte Seite oben
Mea Culpa 2012 Acryl auf Leinwand, 100 x 120 cm
rechte Seite unten
Tagtraum 2012 Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm

Anette Riebel-Mehne

*** 1963** in Bensheim
Lebt und arbeitet in Weinheim an der Bergstraße
und in Mannheim

Malen ist für mich nur ein anderes
Wort für fühlen.
John Constable

Kreativ sein ist für mich: ins Material einfühlen, ausprobieren, experimentieren, Grenzen ausloten, mit Kontrasten arbeiten, Fehler machen, die Lust am Sehen wecken, vergänglich und zerbrechlich sein, träumerisch und poetisch, unperfekt und flüchtig.



Licht und Schatten 2012 Strichätzung, Aquatinta, ca. 20 x 20 cm
Brennender Zentaur 2012 Fotografie, 17 x 12,5 cm
Collage I 2011 Papier, 18,5 x 10 cm
Collage II 2011 Fotopapier, 16,4 x 11,8 cm
Tänzer 2011 Mischtechnik (Wattestäbchen, Tusche, Gummi, Garn), ca. 8 x 14,8 x 21 cm
Landschaft 2012 Acryl auf Leinwand, 30 x 40 cm
Schläfer 2012 Acryl auf Leinwand, 70 x 80 cm

Choon Sim Rödiger

*** 1950** in Südkorea
Lebt und arbeitet in Trier und Sandhausen

www.choon-sim.com

Ohne Titel 2013 Acryl auf Leinwand, 90 x 120 cm
rechte Seite: **Ohne Titel** 2013 Acryl auf Leinwand, 120 x 80 cm

Juliette Rollinger-Haag

*** 1958** geboren in Luxemburg
Lebt in der Schweiz und in Luxemburg

www.rollinger.org

Résignation 2013 Mischtechnik auf Leinwand, 80 x 90 cm

Décoleté bleu 2012 Mischtechnik auf Leinwand, 90 x 80 cm

Hans Ruther

*** 1955** Lebt in Maring-Noviand
und arbeitet in Mülheim an der Mosel

Mein Interesse gilt dem Licht und dem, was es bewirkt. Das Zusammenspiel von Licht und Schatten zum Beispiel, lässt besondere Farbkombinationen in der Natur entstehen.
In der Malerei fange ich mit Kontrasten, kräftigen Farben und klaren Konturen das Kommen und Gehen eines winzigen Moments in meinem Umfeld bildlich ein.

Morgenreif 2012 Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm

Eisregen 2011 Acryl auf Leinwand, 100 x 100 cm

Wechselspiel 2012 Acryl auf Leinwand, 150 x 100 cm

Christa Spencer

*** 1946** in Meßkirch/Baden-Württemberg
Lebt und arbeitet in Dachau/Bayern

www.christa-spencer.de

Sonntagsausflug 2012 Acryl auf Leinwand, 60 x 50 cm

Am Meer 2012 Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm

Nam-Sook Till-Park

*** 1948** in Korea
Lebt und arbeitet in Strasbourg (F) und Köln

Der 1. Tag 2012 aus der Serie „ Die Schöpfung“, Acryl auf Leinwand, 60 x 80 cm

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde;
[Genesis 1,1]

Der 1. Tag 2012 aus der Serie „ Die Schöpfung“, Acryl und Kohle auf Leinwand, 60 x 80 cm

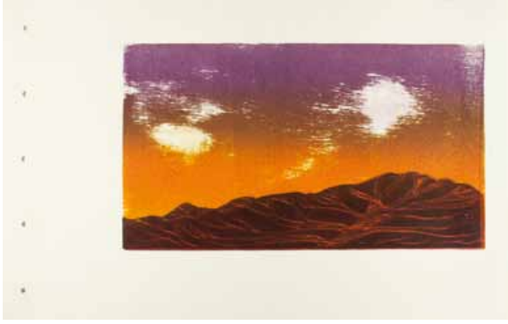
Carmen Weber

*** 1964** Lebt und arbeitet in Marpingen / Saarland

Aus dem Buch „hiersein“ 2012 Farbholzschnitte, Buch mit 28 Seiten in japanischer Blockbindung, Auflage 1, 20 x 32 cm

Man kann nicht zweimal
in den gleichen Fluß steigen.

Heraklit



Und doch ist das Flußbett heute noch an gleicher Stelle wie gestern, und das Wasser kennt nur eine Richtung, in die es fortwährend fließt.

Diesem scheinbaren Widerspruch, dem Zusammenspiel des Vertrauten, immer Gleichen mit dem beständig sich – wenn auch manchmal unmerklich – Wandelnden spüre ich zur Zeit in meiner Arbeit nach.

Ruth Weber

*** 1966** in Trier
Lebt und arbeitet in Trier

Pause machen.
Tief durchatmen.
Die Zeit kurz anhalten.

Sich Zeit nehmen,
um den Blick schweifen zu lassen,
um die kleinen, unscheinbaren Schönheiten
zu entdecken:

Spiegelungen auf poliertem Metall,
Reflexe auf Porzellan,
die filigrane Mechanik,
die Maserung des Holzes.

oben: **Kleine Pause** 2011 Acryl auf Leinwand, 60 x 80 cm
links: **Flöten** 2011 Acryl auf Leinwand, 50 x 70 cm

Gegensätze treffen aufeinander und werden eins:
Glatte metallische Oberflächen,
die strukturierte Haut des Chamäleons.

Technik und Natur stehen sich in einer Situation
gegenüber, die dem Betrachter ein Schmunzeln
abverlangt.

Schorsch on Tour 2012 Acryl auf Leinwand, 80 x 100 cm

Impressum

Die Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung

„Punktlandung 2013“

in der Kunsthalle der Europäischen Kunstakademie
vom 09.06. – 30.06.2013

Herausgeber
Gabriele Lohberg, Europäische Kunstakademie

Konzeption und Gestaltung
Harald Priem

Lithografie und Realisation
www.priemdesign.de, Mannheim

Redaktion
Gabriele Lohberg

Fotografie
Gabriele Lohberg (S. 6), Harald Priem (S. 58, S. 66 oben), Andreas Thull

Gesamtherstellung
Druckerei + Verlag Dietmar Fölbach, Koblenz

Copyright
© 2013 Europäische Kunstakademie, Trier; Autorinnen und Autoren,
Künstlerinnen und Künstler

ISBN 978-3-95638-001-3

Auflage 200 Exemplare

Adresse
Europäische Kunstakademie
Aachener Str. 63, 54294 Trier

info@eka-trier.de | www.eka-trier.de

europäische
kunst
akademie

ISBN 978-3-95638-001-3